

WOHNBLOGS WBGW

Wohnungsbaugenossenschaft
Wattenscheid eG

Das Magazin der Wohnungsbaugenossenschaft Wattenscheid eG | Ausgabe 0123



Quartier Westenfeld:
Beim Neubau lief nicht alles rund
Seite 02



Kampf dem Schmutz:
Was können
Dampfsauger?
Seite 06



Vom Charme der Fabriken:
Einrichtungstrend
Industriegesign
Seite 08



Nachhaltige Ernährung:
Sieben Grundsätze
für Besseresser
Seite 10



Liebe Mitglieder und Freunde unserer Genossenschaft,

mit einem leichten Aufatmen hat das Jahr begonnen: die befürchtete Gasmangellage oder flächendeckende Stromausfälle konnten vorerst abgewendet werden. Krisen und Krisenszenarien werden uns aber auch in 2023 begleiten.

Auch unser unternehmerisches Umfeld ist hiervon betroffen. Sprunghaft steigende Baupreise und Finanzierungskosten beeinträchtigen unsere Planungen. Die Notwendigkeit von CO₂-Einsparungen und die damit einhergehenden Veränderungen im Bereich der Gebäudetechnik machen das Geschäftsumfeld komplexer.

Wir sind gefordert, nachhaltige Lösungen zu finden. Mit dem erstmaligen Einbau von Wärmepumpen beschreiten wir in diesem Jahr bei einer Sanierungsmaßnahme bereits neue Wege. Wegen der deutlich höheren Kosten und des beschriebenen Umfelds sind wir aber auf eine größere Unterstützung durch den Staat angewiesen.

Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen werden wir die Investitionen in den Bestand in 2023 aber auf einem hohen Niveau fortsetzen. Ein Zeichen dafür, dass die WBGW solide und nachhaltig gewirtschaftet hat.

Markus Brüning
Geschäftsführer



Beim Neubau lief nicht alles rund

Ein Neubauprojekt kann noch so sorgfältig geplant sein – während der Bauphase hakt es an der einen oder anderen Stelle immer mal. Am Schumannweg gab es jedoch Probleme bei der Umsetzung, die in dieser geballten Form neu und teilweise auch nicht vorhersehbar waren.

Gemeinsam mit dem Architektenteam hatte die WBGW die Einzugstermine sorgfältig geplant. Auf den letzten Metern lief es dann nicht in allen Bereichen wie geplant. Handwerker haben Termine nicht eingehalten und Nachbesserungen nur schleppend ausgeführt. Zudem hatten die Stadtwerke Lieferschwierigkeiten und konnten nicht rechtzeitig die Zähler einbauen.

Besonders ärgerlich für die Mieter*innen war die fehlende Medienanbindung beim Einzug. Bei anderen Projekten kein Problem, hat hier die Telekom wegen des Zweitanzbieters Vodafone ihr Angebot zum Anschluss der Häuser an ihr Netz zurückgezogen. Und bei Vodafone wurde der Antrag erst nach mehrfacher Aufforderung verspätet bearbeitet. Die WBGW hat den Mieter*innen für den Übergang Lösungen wie DVB-T und mobiles Internet angeboten und die Kosten erstattet.

„Die Errichtung und Vermietung von fünf Häusern mit 54 Wohnungen ist eine Herausforderung. Gerade weil die Komplexität der Aufgaben durch technische Innovationen wie E-Mobilität oder digitale Zugangssysteme deutlich gestiegen ist. Zudem erschweren Lieferschwierigkeiten und die noch gute Auslastung der Handwerksunternehmen die Aufgabe. Wir hätten den Mieter*innen gerne einen entspannteren Einzug in ihr neues Zuhause geboten“, zieht Geschäftsführer Markus Brüning sein Resümee zum Bauablauf.

Spatenstich für das bislang größte Neubauprojekt der WBGW war im Frühjahr 2020. Die Baukosten betragen wie geplant rund 13,5 Mio. Euro.



Inhalt

- Deutsches Kulturgut: 04 Ein Loblied aufs Butterbrot
- Kampf dem Schmutz: 06 Was können Dampfsauger?
- Vom Charme der Fabriken: 08 Einrichtungstrend Industriedesign
- Nachhaltige Ernährung: 10 Sieben Grundsätze für Besseresser
- Schimmelige Lebensmittel: 12 Besser wegschmeißen als wegschneiden
- Spiel und Spaß mit Sudoku und Co.: 13 Rätselhaft
- Definitionsfragen: 14 Was das Wetter vom Klima unterscheidet
- Quartier St. Nikolaus: 15 Kita-Neubau ist im Zeitplan
- Neue WBGW-Geschäftsstelle 15 Sanierung Westenfeld geht auf die Zielgerade

Deutsches Kulturgut:

Ein Loblied aufs BUTTERBROT

Das deutsche Butterbrot hat eine lange, facettenreiche Geschichte – wenn auch unter ganz verschiedenen Namen der Umgangssprache. Schon Luther hielt die „Putterpomme“ für eine ausgezeichnete Nahrung – vor allem für Kinder. Man schrieb das Jahr 1525. Und bei Goethe durfte der „junge Werther“ ein schmackhaftes „Budderbrot“ mampfen. Denn darauf, so der Eindruck, ließen die Deutschen noch nie was kommen.

Knifte, Stulle, Schnitte oder Bütterken: fürs deutsche Butterbrot gibt es je nach Landstrich so einige Namen. Gemeint ist aber immer und überall das gleiche: eine bodenständige und einfache Mahlzeit. Dass dies sozusagen der „Markenkern“ des Butterbrots ist, das lässt sich auch daran erkennen, wie mit ihm sprichwörtlich umgegangen wird, denn „für ein Butterbrot“ möchte man hierzulande lieber nicht arbeiten, als Lohn ist es doch zu kärglich, und wenn man was „für ein Butterbrot“ bekommen kann, dann ist es billig.

BROT, NICHT BUTTER

Immerhin: das Butterbrot ist ausgesprochen vielfältig. Man kann es mit Käse, Wurst oder Schinken belegen, mit Marmelade bestreichen oder sogar mit irgendeiner Bio-Paste. Es bleibt immer genau das, was es ist: ein Butterbrot. Nur die Butter muss seltsamerweise nicht unbedingt sein – woran zu erkennen ist: aufs Brot kommt es an, auf die Butter nicht. Sie kann durch Frischkäse oder Senf, durch Tomatenmark, Margarine oder andere Kandidaten ersetzt werden. Wirklich unersetzlich ist nur das Brot allein. In Wahrheit ist es also dieses Produkt, das typisch deutsch und ein fester Bestandteil unserer Kultur ist. Wer das nicht glauben mag, der betrachte seinen gigantischen Artenreichtum: Mit um die 300 Brot-sorten ist Deutschland weltweit die klare Nummer eins. Danach kommt lange Zeit nichts.



CANAPÉS STATT SCHNITTCHEN

Doch Kulturgut hin, Kulturgut her: das Butterbrot scheint seine Bedeutung ein wenig zu verlieren. Es ist zwar nach wie vor fester Bestandteil eines gutbürgerlichen Abendessens, doch in seiner Rolle als Proviant bei Freizeitaktivitäten oder als Pausensnack während Arbeit und Schule sieht es sich heute allerlei Konkurrenz ausgesetzt – „Bagels“ zum Beispiel oder dem „Sandwich“. Ursprünglich benannt nach dem Earl of Sandwich, zeigt schon die gediegene, adelige (also nicht herkömmliche) Herkunft dieser Alternative, dass es mit spärlichen, eher bäuerlichen Brotaufstrichen und -belägen nichts zu schaffen haben will. Ein ordentliches Sandwich, das ist vor allem grandios und üppig, nicht schlicht und schmucklos. Und der Fast-Food-Multi McDonalds bewarb seine Bagel-Alternativen hierzulande schon 2002 ganz explizit mit dem Slogan „Butterbrot ist tot“. Auch vom Frühstückstisch wird leider das Butterbrot immer mehr verdrängt, seit es Toast, Müsli und Cornflakes gibt und alle Welt nur noch über „Cerealien“ spricht. Abends? Wird inzwischen oft warm gegessen. Und Geschäftsessen? Sind statt Schnittchen nun eher die filigraneren Canapés gefragt.

KÄMPFER FÜR DIE KULTUR

Immerhin, es gibt sie noch, die Anhänger des Butterbrots. Und wer sich einmal eine Schnitte seines frisch gebackenen Lieblingsbrot abgesehen hat, dieselbe großzügig mit Butter bestrichen, mit Salz bestreut und dann genüsslich gegessen hat, der weiß auch warum: Nichts schmeckt besser.

Eine besonders kämpferische Fraktion hat sich im Netz auf der Website www.butterbrot.de gebildet. Schon seit einigen Jahren wird hier unter dem Motto „Rettet das Butterbrot“ oder „Ja, wir schmieren Butterbrote“ lautstark Werbung gemacht. „Schnittenfans“ stellen ihre liebsten Exemplare vor, die oft recht exotisch ausfallen, Butter-Experten prüfen, welches Bei-Produkt sich eignet. In einem virtuellen Brettchen-Museum lässt sich ansehen, wie früher einmal (denn leider ist das komplett ausgestorben) Schnittchen serviert wurden: auf kleinen Holzbrettchen, die über allerlei Malereien und Verzierungen verfügten.

Anschauen lohnt sich. So bleibt vielleicht ein wenig von dieser liebevollen Butterbrot-Kultur erhalten.

Was können Dampfsauger?

Kampf dem Schmutz:

Einen Staubsauger nennt wohl jeder Haushalt sein Eigen. Seit allerdings die Teppichböden begonnen haben, sich aus den deutschen Wohnzimmern zurückzuziehen und durch Fliesen oder andere Beläge ersetzt worden sind, gibt es auch für den Staubsauger Konkurrenz: den Dampfsauger zum Beispiel. Ist er die bessere Lösung?



Dampfsauger haben Vorteile – so viel kann man sicher sofort sagen. Denn sie saugen nicht bloß die Wohnung durch und befreien sie von Staub, sondern dampfen zusätzlich den Boden auch ab – und das hygienisch rein. Nicht mal ein Nachwischen ist nötig, denn Wasserrückstände werden zuverlässig aufgesaugt. Wo der Staubsauger vor lauter Verschmutzungen schon mal kapituliert, da fängt der Dampfsauger erst so richtig mit seiner Hausarbeit an. Insbesondere für Fliesen ist er geeignet, denn gegen Feuchtigkeit sind die ohnehin unempfindlich. Verunreinigungen werden einfach weg gedampft.

Die Technik: einfach, aber wirksam

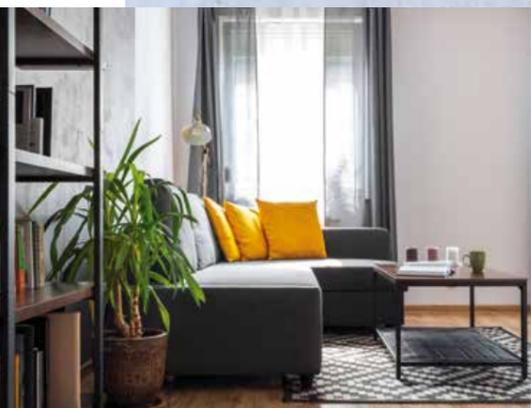
Und so funktioniert das Ganze: Am Gerät selbst befinden sich zwei Wasserbehälter. Einer wird mit Frischwasser befüllt für die anstehende Reinigung, im anderen sammelt sich das abgesaugte Schmutzwasser. Der Dampfsauger verfügt über einen Druckbehälter, in dem das Wasser auf bis zu über 100 Grad aufgeheizt wird. Der Dampf wird dann mit enormer Kraft durch eine Düse auf den Fußboden gedampft, drückt sich dort zwischen Untergrund und Verunreinigung und löst so den Schmutz. Sogar Fett- oder Kalkflecken haben keine Chance, denn dafür ist der Druck schlicht zu groß. Kein Wunder von daher, dass ein Dampfsauger sogar ohne chemische Reinigungsmittel auskommt. Die werden einfach nicht benötigt. Und da zudem der Schmutz im Wasser viel besser gebunden wird als im Staubbeutel irgendeines Trockenstaubsaugers, eignen sich Dampfsauger besonders gut für Allergiker. Im Fall der Fälle – zum Beispiel dann, wenn es um den uralten und besonders empfindlichen Teppich von Oma geht – kann das Gerät selbstverständlich auch ohne Dampf betrieben werden, also genauso wie besagter Trockenstaubsauger. Gerade bei den eher unempfindlichen Teppichen kann sich umgekehrt die Zuschaltung von Dampf aber auch richtig lohnen, denn so kann der nicht nur zuverlässig von sämtlichem Dreck befreit werden, sondern auch von etwaigen Bakterien und Milben. Nicht selten sieht so ein Teppich danach aus wie neu.

Mädchen für alles

Lange Rede, kurzer Sinn: So ein Dampfsauger, der kann schon was. Im Prinzip sind auch sensible Böden wie ein Parkett zum Beispiel problemlos mit ihm zu reinigen. Klar, man sollte schon „auf Nummer sicher“ gehen und Anleitungen und Beipackzettel auf Hinweise prüfen, doch eigentlich sollte einer Nutzung nichts im Wege stehen, denn das Wasser aus dem Sauger bleibt ja nicht auf den Oberflächen zurück, sondern wird sofort wieder aufgenommen (und das unterscheidet im Übrigen einen Dampfsauger von einem Dampfreiniger). Das Risiko eines Aufquellens der Böden wird so wirksam verhindert.

Reinigen kann man mit einem Dampfsauger aber noch viel mehr: Grenzen gibt es kaum. Polster und Matratzen zum Beispiel – zumal diese ebenfalls anfällige Kandidaten für allerlei Krabbeltier sind. Ein Versuch lohnt sich auch bei Rollläden und Jalousien, die nach einer Grundbehandlung in völlig neuem Glanz erstrahlen dürften – ohne den Einsatz von Chemie. Selbst Fenster und sonstige Glasflächen lassen sich hervorragend mit einem Dampfsauger bearbeiten, weil die hohen Temperaturen des Wassers dazu führen, dass es im Kessel entmineralisiert wird. Folge: keine Schlieren, keine Kalkablagerungen an den Scheiben. Im Badezimmer sind Dusche, Wanne und Fliesenspiegel ein Fall für den Dampfsauger, in der Küche sämtliche Ablageflächen bis hin zur Dunstabzugshaube.

Das Fazit: In Sachen heimischer Schmutzbekämpfung ist die Rede von einem „Alleskönner“ wohl nicht übertrieben. Und wer mit der Wohnung fertig ist und danach noch immer nicht genug hat, der versuche sich mit seinem Dampfsauger in der Autoreinigung. Polster, Scheiben, Fußmatten? Kein Problem.



Vom Charme der Fabriken: Einrichtungstrend

Als zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Industrie so richtig aufblühte und dabei eine Fabrik nach der anderen schuf, hatte deren Einrichtung vor allem eines zu sein: funktional. Nichts sollte davon ablenken, worum es hier ging, und irgendwelchen Schnickschnack suchte man vergebens. Es dominierte: nackter Stahl. Damals hätte sich niemand vorstellen können, dass daraus einmal ein Wohntrend namens „Industriedesign“ werden könnte. Und heute? Gilt genau der als totschick.

Es ist der Niedergang der Fabriken, der es wahrscheinlich überhaupt erst möglich gemacht hat, dass ein „Industrial Style“ die Privathaushalte erobern konnte. Denn das wäre kaum geschehen, wenn nicht zuvor etliche Fabriken geschlossen und Raum freigegeben hätten für ungewöhnliche Experimente des Wohnens. Ohne die Umwidmung leerstehender Hallen in moderne Lofts hätte daraus kaum jemals ein Trend werden können.

INDUSTRIEDESIGN

So aber lag es nahe, in den neuen Wohnräumen auch anhand von Einrichtungsbesonderheiten zu unterstreichen, wo man da eigentlich wohnte, ja, welche „Geschichte“ in den Räumlichkeiten steckte. Und weil in der Regel viel offener Raum vorhanden war, und ebenso viel Licht durch übergroße Fenster und extrem hohe Decken, gab es kaum Grenzen für die individuelle Kreativität. Man konnte sich nach Belieben austoben.

Viele dieser Lofts gibt es leider nicht, doch inzwischen hat es das Industriedesign auch in „ganz normale“ Wohnungen hineingeschafft und verzaubert auch sie mit einem speziellen Flair. Zwar sind die räumlichen Begebenheiten lange nicht so flexibel und großzügig, und Stahlträger, die auf eine lange, arbeitsreiche Geschichte hindeuten, sucht man vergeblich. Dies heißt aber nicht, dass auch in kleineren Wohnungen ein Industrie-Chic Wirkung zeigen kann. Viele Klassiker des industriell inspirierten Designs sind uns heute bereits so geläufig und alltäglich, dass wir sie so gar nicht zuordnen würden. Gutes Beispiel: die **Anglepoise 1227**. Steht heute auf nahezu jedem Schreibtisch.

FUNKTIONAL, ABGENUTZT, COOL

Was aber zeichnet den Industrie-Look eigentlich genau aus? Nun, da sind zum einen die Möbel. Industrielmöbel sind eigentlich immer funktional. Die Idee der Gemütlichkeit ist ihnen gänzlich fremd. Nicht einmal „Wohnlichkeit“ darf hier als Kriterium gelten. Stahl, Metall, unbehandeltes Holz – das ist der Stoff, aus dem ein Industrieflair entsteht. Und egal, ob nun die Kommode aus Metall oder Holz gemacht ist – es darf ruhig Farbe blättern. Man darf ihr ansehen, dass „der Lack ab ist“. Auch Rost zum Beispiel ist kein Fehler oder Mangel, sondern ein Zeichen von Alter und Geschichte und deswegen quasi erwünscht. Ein alter Klamotten-Spint für den Flurbereich? Ja, genauso!

Was Farben angeht, so sind Industrielmöbel oder -accessoires eher dunkel gehalten – oder aber: sie sind metallisch. Auf dieser Grundlage spielt der Stil mit Kontrasten – und lebt letztlich genau davon.

Zu den dunklen Möbeln passen Erdtöne, es dürfen sich aber sehr gern auch Sessel, Sofas oder Kissen in knalligen Farben wie Blau, Rot oder Grün dazugesellen, die einen ausgesprochen lebhaften Kontrapunkt zum blanken Stahl setzen. Ganz ähnlich auch bei den Materialien: ist das harte, kühle, abweisende Metall einmal „gesetzt“, dann dürfen dazu ruhig besonders kuschelige Teppiche, leichte Vorhänge oder ein warmes, weiches Holz kommen, denn genau das hebt den industriellen Kern des Ganzen noch einmal hervor. Die Deko sollte eher schlicht ausfallen und die Gesamtwirkung minimalistisch. Überfüllung ist keine Eigenart des Industriedesigns. Wohl dem, dessen Wohnung über relativ offene Grundflächen verfügt und sich in Räumen einrichten kann, die über unverputzte Backsteinwände verfügen: das potenziert den Gesamtlook maximal.

GEZIELT GESETZTE EYE-CATCHER

Bleibt die Frage nach passenden Accessoires. Auch sie sollten eher schlicht ausfallen, mit klaren, schnörkellosen Linien, gern auch im „Used Look“. Holz, Leder, Stahl oder Beton bieten sich auch hier als Materialien an – Hauptsache, das Raue und Derbe einer Fabrikhalle kann so irgendwie gespiegelt werden. Lampen mit Metallschirm oder sogar nackte Glühbirnen, verpackt in einem Drahtkorb über dem Esstisch – daraus ist Industriedesign gemacht. Experimentieren lässt sich auch mit robusten, alten Weinkisten oder Holzpaletten – sowie allen bereits gebrauchten Produkten, die eine Art Upcycling-Prozess durchlaufen haben (oder durchlaufen können). Das Tolle am „Industrial Style“ ist ja gerade, dass er keinen festen Regeln folgt und sich kinderleicht umsetzen und kombinieren lässt.

Ein Tipp zum Schluss: Durchaus lohnenswert sind zum Beispiel Versuche mit Glas. Was vorher nach harter Arbeit oder Entbehrung aussah, erhält plötzlich einen Schuss Eleganz.



Sieben Grundsätze für

BESSERESSER



Nachhaltige Ernährung:

Umweltzerstörung, Artenvernichtung und Klimawandel: die ökologischen Herausforderungen könnten größer kaum sein. Irgendetwas muss sich ändern, das spüren wohl alle. Deshalb ist nun auch überall die Rede von „Respekt gegenüber der Natur“ und von „Nachhaltigkeit“. Hier sind sieben Grundsätze für einen nachhaltigeren Ernährungsstil.

Tipps zur Optimierung des Essverhaltens von uns Menschen gibt es schon überaus lange. Schon 2004 hatte dazu zum Beispiel die Arbeitsgruppe Nachhaltige Ernährung e.V. eine Publikation vorgelegt. Im Fokus der Untersuchung: Umwelt, Gesellschaft und Gesundheit. Aber auch: die Wirtschaft. Denn was uns allen nutzen soll, das sollte auch die Wirtschaft nicht übermäßig belasten. Herausgekommen sind sieben Grundsätze für einen nachhaltigeren Ernährungsstil. Mit interessanten Fakten.

Illustrationen: © Shedd.com / lowtech/mekyz

HIER DIE GRUNDSÄTZE:

1 Den Fleischkonsum reduzieren.

Mal abgesehen davon, dass pflanzliche Lebensmittel deutlich nahrhafter und gesünder sind, ist die Produktion von Fleisch auch nicht sonderlich effizient. Denn ein Fakt ist, dass sieben Kilokalorien Futtergetreide benötigt werden, um nur eine Kilokalorie Fleisch zu produzieren. Sechs Kilokalorien werden also quasi „verschenkt“. Deutsches Getreide wird zu fast 70% als Futter in der Viehzucht verwendet. Und zwar ausschließlich. Und genau dabei wird zudem jede Menge Kohlendioxid ausgestoßen.

2 Ökologisch erzeugte Lebensmittel verwenden.

Eine ökologische Landwirtschaft verzichtet auf Pestizide und Mineraldünger, und das schont nicht nur Mutter Natur, sondern ist auch ein Plus für die menschliche Gesundheit. Studien zeigen, dass pro Produkt darüber hinaus nur noch die Hälfte der Emissionen anfallen und nur ein Drittel des primären Energieverbrauchs. Auch die Nährstoffdichte von Bio-Lebensmitteln ist in aller Regel deutlich größer.

3 Zu regionalen und saisonalen Produkten greifen.

Der größte Vorteil dieser Maßnahme lautet: keine unnötigen und insgesamt sehr viel kürzere Transportwege. Auch das schon die Umwelt enorm – insbesondere dann, wenn die Produkte emissionsintensiv mit dem Flugzeug ins Land kommen. Und: es begünstigt die mittleren und kleinen Betriebe auf regionaler und lokaler Ebene. Verzichten sollte man zudem auf Produkte aus Treibhäusern, weil dort durch den Wärmebedarf deutlich mehr Energie benötigt wird als in der Freilandproduktion. Fachleute schätzen: 35x so viel.

4 Frischware bevorzugen.

Denn das macht umfangreiche Vorverarbeitungen von Lebensmitteln unnötiger. Der primäre Energieverbrauch ist geringer, der Wasserverbrauch und der Schadstoffausstoß sind es auch. Zudem gehen im Prozess der Lebensmittelverarbeitung meist allerlei wertvolle Inhaltsstoffe verloren.

5 Auf die Verpackung achten.

Verpackungen produzieren vor allem eines: enorme Müllberge. Über 150 Kilogramm davon wirft der durchschnittliche Deutsche weg – in einem einzigen Jahr. Der Kauf von Produkten, die gar nicht oder wenigstens umweltverträglich verpackt werden, senkt den Rohstoff- und Energieverbrauch. Besonders ärgerlich: doppelt und dreifach verpackte Produkte.

6 Fair gehandelte Lebensmittel unterstützen.

Die Produktionsbedingungen fair gehandelter Produkte sind vergleichsweise streng und sie beinhalten hohe Umweltschutzaufgaben. Auch der Arbeitsschutz (wichtig zum Beispiel: das Verbot von Kinderarbeit) ist ein Teil der Auflagen. Weil die Preise fair gehandelter Produkte deutlich über Weltmarktpreisen liegen und verlässliche Abnahmemengen garantiert werden, erleichtern sie kontinuierliche Fortschritte in den produzierenden Ländern. Fair gehandelte Lebensmittel leisten mithin – Entwicklungshilfe.

7 Mit neuen Geschmäckern experimentieren.

Ernährung soll insbesondere Freude machen. Es gibt unzählige Gemüse- und Getreidearten, aber auch Gewürze und Kräuter, die ganz neue Geschmackserlebnisse möglich machen. Es gilt: Ausprobieren lohnt sich!

Besser WEGSCHMEISSEN als WEGSCHNEIDEN

Schimmel ist nicht gleich Schimmel. Der edle „Gourmet-Käse“ aus Frankreich mag ohne ihn nicht auskommen, die meisten anderen Lebensmittel aber schon. Und das ist nicht nur eine Frage des Geschmacks, sondern der Gesundheit.

Gefahren, die von schimmeligen Lebensmitteln ausgehen, sollte man besser nicht unterschätzen. Denn Schimmelpilze erzeugen Gifte – so deutlich muss man es sagen. Zwar endet die Vergiftung eher selten mit dem Tod, sondern typisch mit Übelkeit, Erbrechen und Fieber, aber möglich sind schlimmere Folgen sehr wohl. Vor allem Kinder, ältere Menschen oder solche mit geschwächtem Immunsystem sind gefährdet.

Sehr hartnäckig hält sich zudem die Ansicht, man könne schimmelige Stellen auf Lebensmitteln entfernen und den Rest dann quasi so essen, als sei nichts gewesen. Und lässt sich zum Beispiel beim Brot die befallene Scheibe nicht einfach wegschneiden und entsorgen oder im Joghurt die betroffene Stelle herauslöfeln? Wenn man auf „Nummer Sicher“ gehen will: Nein. Denn was da entfernt wird, das ist leider nur der sichtbare Teil des Schimmelpilzes, sein sog. „Frucht-

körper“, der zu seiner Fortpflanzung dient. Vor allem aber: Es ist der kleinste Teil! Lebensmittel können von Schimmel schon komplett durchzogen sein, ohne dass dies fürs Auge erkennbar wäre.

Schimmelpilzsporen sind so leicht übertragbar, dass man nicht einmal wissen kann, ob die eine leicht nässende Birne oder Mandarine im Obstkorb nicht schon längst die umliegenden Früchte infiziert hat – auch wenn da gar nichts zu sehen ist. Dasselbe gilt für Äpfel, für Erdbeeren oder Bananen. Das unsichtbare Wurzelgeflecht des Pilzes könnte sehr wohl schon im anderen Obst eingezogen sein. Mandarinnetze mit nur einer beschädigten Frucht sollte man deswegen gar nicht erst mit nach Hause bringen, sondern schon im Supermarkt liegenlassen.

Weil die Sporen von Schimmelpilzen sich derart problemlos durch die Luft verbreiten und sich quasi überall niederlassen können, ist es wichtig, den Pilz möglichst früh zu erkennen und dann das betroffene Lebensmittel zu entsorgen. Schimmelt im Kühlschrank etwas „vor sich hin“, zum Beispiel wegen urlaubsbedingter Abwesenheit, so sollte auch er am besten sofort abgetaut und gründlich gereinigt werden. Ein Desinfektionsmittel ist dafür nicht erforderlich. Heißes Wasser oder Essigreiner reichen aus.



Rätselhaft



SUDOKU

Ein Sudoku beinhaltet neun große Quadrate, die in neun kleinere unterteilt sind und jeweils eine Zahl von eins bis neun enthalten können.

Innerhalb eines großen Quadrates darf jede Zahl nur einmal vorkommen. Dies gilt auch für jede Zeile und jede Spalte.

Finden Sie heraus welche Zahl an welche Stelle kommt.

3		4		7	2			
7			3	8				
	5	1		2				
	2	8				1		
	3			4			7	
	4					9	2	
				9		1	6	
				3	6			7
		9	2			3		4

	9		2	3				
3			9	6				4
5						1	9	
		2	3		7			
	8			2				3
			1		8	7		
	4	5						2
	6			4	3			5
				7	2		8	

KREUZWORTRÄTSEL

Füllen Sie die Kästchen in Pfeilrichtung aus und finden sie so das Lösungswort.

Ein Tipp:

Von ihm sind im Frühling oft ganze Waldböden bedeckt.

in der Antike: Himmelsgewölbe	▼	Nadelloch	▼	Ursache	dumme, törichte Handlung	▼	Kennziffer für jedes Buch (Abk.)	Staat in Südamerika	lateinisch: im Jahre	ein-stelliges Zahlwort	▼
durchlässig, löchrig	↻						ärmel- loser Umhang			↻	
Trocken- gras	▶			städt. Verkehrs- mittel (Kurzw.)		↻					ungefähr
strafen, rächen	▶	↻					engl. Län- genmaß				▼
	▶			höchste Genauig- keit			männl. Vorname		↻		
männl. Vorname		Lebe- wesen	Ge- treide- blüten- stand	▼					Nach- ahmung		Hinder- nis beim Rennen
	↻					↻	rechter Seine- Zufluss	persönl. Fürwort, 1. Person Singular		↻	
Wasser- motorrad	▼	Pracht- entfal- tung, Prunk	Bürde		Karten- spiel	▶					↻
Wasser- vogel mit Kehlsack	▶	↻						↻	Christus- mono- gramm		Abzähl- reim: ..., me- ne, muh
	▶						männl. Person zu Pferd		↻		
zuerst; im Voraus		Wahr- nehmungs- organ						Greif- glied			
Trut- henne	▶		↻		sommerl. Erfri- schungs- getränk	↻					®

s1212-18



Definitionsfragen:

Was das WETTER vom KLIMA unterscheidet

Kaum jemand streitet ab, dass es einen weltweiten „Klimawandel“ gibt. Zu einig sind sich die Wissenschaftler. Zweifler gibt es trotzdem. Denn immerhin: heißt Klimawandel nicht zugleich höhere Temperaturen? Wo kommen dann die kalten Tage her?

Manchmal sind es Ungenauigkeiten, die Diskussionen schwierig machen. So ist es auch beim Klimawandel. Denn eines wird hier ständig falsch gemacht: das Klima wird mit dem Wetter in einen Topf geworfen. Dabei ist etwas völlig Unterschiedliches gemeint.

Nehmen wir das Wetter. Dabei geht es ausschließlich um den Zustand unserer Atmosphäre an einem ganz bestimmten Ort zu einem bestimmten Zeitpunkt. Beispiel: Nürnberg, Sonne, 30 Grad. Oder: Dortmund, Regen, 12 Grad. In einem typischen Wetterbericht im Fernsehen mag auch die Windgeschwindigkeit noch eine Rolle spielen oder der Luftdruck. Entscheidend aber ist: das Wetter beschreibt immer nur einen aktuellen Zustand.

Ganz anders beim Klima. Dabei handelt es sich um Wettererscheinungen, die an einem ganz bestimmten Ort über eine gewisse Zeitspanne hinweg auftreten. Der Analyse liegen Daten zugrunde, die oft mehrere Jahrzehnte zurückreichen. Beispiel: über die letzten 40 Jahre liegt die mittlere Temperatur in München im Monat Januar bei 4 Grad. Oder: In Freiburg gab es in den letzten 30 Jahren im September durchschnittlich 70 Sonnenstunden.

Ungewöhnlich kaltes Wetter, selbst wenn es sich länger hält, ist daher noch nichts, was den Trend zur globalen Erwärmung widerlegen könnte. Letztlich kommt es darauf an, wie warm es im Durchschnitt ist. Wenn über zehn Jahre die Temperaturen im Mittel höher liegen als in den zehn Jahren zuvor, dann lässt sich sehr wohl von einer Erwärmung des Klimas sprechen.

Das Wetter sagt also nichts über das Klima aus, so wie das Klima nichts über das Wetter, das dafür viel zu schwankend ist. Eine Art Schnittmenge gibt es jedoch schon: das Extremwetter. Denn Wissenschaftler nehmen an, dass Dürren, schwere Gewitter oder extremer Schneefall durchaus Symptome des Klimawandels sein können – so sie zunehmen und immer intensiver ausfallen.

QUARTIER St. Nikolaus

KITA-NEUBAU ist im Zeitplan

Im Moment läuft der Innenausbau noch auf Hochtouren. Voraussichtlich Anfang Juni sind die Bauarbeiten abgeschlossen. Dann wird der Betreiber, die SKFM, die Räumlichkeiten übernehmen.

Offizieller Betriebsstart ist der 1. August 2023. In der fünfzügigen Kita werden rund 100 Kinder im Alter von 0 – 6 Jahren betreut.

Die WBGW als Investorin beschreitet hier Neuland bei der Energieversorgung. Auf dem Dach des Gebäudes wird eine Photovoltaik-Anlage errichtet. Die WBGW kann hier für künftige Projekte Erfahrungen zur Genehmigungspraxis und Abrechnung sammeln.

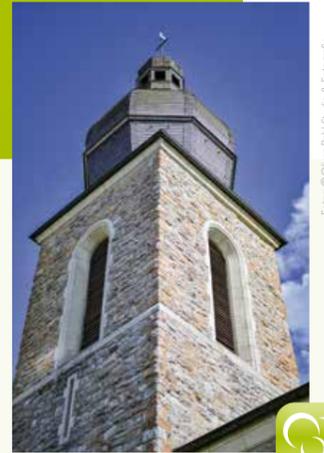


Foto: © Oliver Pohl Studio & Fotografie



Neue WBGW-Geschäftsstelle

Erste Arbeiten vor dem eigentlichen Baubeginn sind bereits gemacht. Beim so genannten nicht-statischen Abbruch wurden Deckenverkleidungen, der Innenputz und der Fußbodenaufbau inklusive Bodenplatte entfernt. Dazu gehörte auch der Ausbau von Altar, Orgel und Kirchenglocken.

Mit dem Umbau der Kirche St. Nikolaus geht es im Sommer richtig los.



Foto: © WBGW/Wettenscheid

Sanierung Westenfeld geht auf die Zielgerade

Mit den Häusern Griegweg 8 – 14 setzen wir die energetische Sanierung fort. Unter Berücksichtigung der aktuellen Entwicklungen hat die WBGW beschlossen, das Energiekonzept nachhaltig umzustellen. Erstmals wird anstatt der günstigeren Gaszentralheizungen eine Wärmepumpenlösung, verbesserte Dämmung etc. umgesetzt. Dies reduziert umweltverträglich auch die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern. Die Fachingenieure haben ein darauf aufbauendes Energiekonzept erarbeitet.

Mit Fertigstellung dieser Häuser schließt die WBGW die umfangreiche Sanierung des Quartiers Westenfeld nördlich des Wattenscheider Hellwegs ab. Seit 2010 wurden dann 62 Häuser mit insgesamt 324 Wohnungen saniert.

Rund 5,6 Mio. Euro investiert die WBGW in 2023 in die Modernisierung und Instandhaltung ihrer Bestandsimmobilien – für eine zeitgemäße und nachhaltig gute Wohn- und Lebensqualität.



Termine für die Mieterbetreuung – jetzt auch online

*Mietbescheinigungen, Beschwerden, Wohnungsbewerbungen
– vieles lässt sich bequem und schnell per Telefon, E-Mail
oder Post erledigen.*

Es gibt aber immer wieder Dinge, die am besten persönlich geregelt werden. Hier bieten wir Ihnen Servicezeiten in neuer Form an. Wünschen Sie einen persönlichen Termin in einem unserer Servicebüros oder in der Geschäftsstelle, schicken Sie uns per Mail eine Terminanfrage.

Damit gleich die richtigen Ansprechpartner Ihren Terminwunsch bearbeiten, gibt es für jedes Quartier eine eigene Mail-Adresse.

Wattenscheid: termin.wat@wbgw.de

Lünen: termin.luen@wbgw.de

Marl: termin.marl@wbgw.de

Bottrop: termin.bot@wbgw.de

Gelsenkirchen: termin.ge@wbgw.de

Ihre persönlichen Ansprechpartner melden sich dann umgehend bei Ihnen.

Ihre Ansprechpartner

Mieterbetreuung

Bochum-Wattenscheid

Bettina Matter

Tel.: (02327) 9452-16

Mail: Bettina.Matter@wbgw.de

Lünen

Katharina Lämmerhirt

Tel.: (02327) 9452-34

Mail: Katharina.Laemmerhirt@wbgw.de

Gelsenkirchen · Marl · Bottrop

Thorsten Bartl

Tel.: (02327) 9452-15

Mail: Thorsten.Bartl@wbgw.de

Technik

Wattenscheid

Gertrudenhof · Saarlandstr. · Westenfeld · Höntrop

Ilka Plewka

Tel.: (02327) 9452-32

Mail: Ilka.Plewka@wbgw.de

Gelsenkirchen · Marl · Bottrop · Wattenscheid *

* Sommerdellenstr. · Am Beisenkamp · Goebenstr.

Martin Dama

Tel.: (02327) 9452-33

Mail: Martin.Dama@wbgw.de

Lünen · Wattenscheid-Mitte *

* Inkl. Steeler Str. · Parkstr. · An St. Pius · Hüller Str.

Frank Rolka

Tel.: (02327) 9452-27

Mail: Frank.Rolka@wbgw.de

Sozialmanagement

Katharina Bengin

Tel.: (01 60) 6 58 47 72

Mail: serviceplus@wbgw.de

Mietermagazin

WOHNBLOGS

Die nächste Ausgabe
erscheint am
1. Dezember 2023.



Herausgeber:

Wohnungsbaugenossenschaft
Wattenscheid eG
Franz-Werfel-Straße 7
44866 Bochum-Wattenscheid
Unternehmensredaktion:
Annette Schulz, Markus Brüning
Auflage: 3.500

Konzept, Redaktion & Gestaltung:

Comvirtus GmbH
Weserstraße 20
48145 Münster
www.comvirtus.de

Druck

Thiekötter Druck GmbH & Co. KG
Münster

Ihr direkter Draht zu uns
(0 23 27) 94 52 - 0

Zentrale Reparaturannahme

Franz-Werfel-Str. 7
44866 Bochum-Wattenscheid

WBGW

Wohnungsbaugenossenschaft
Wattenscheid eG

E-Mail: info@wbgw.de
www.wbgw.de